

Wie der Neid dich kaputt machen kann

Immer er. Immer der große Bruder. Er muss alles machen, er trägt für alles Verantwortung, er ist an allem schuld. Was gäbe er drum, mit dem Kleinen die Rollen zu tauschen! Dann könnte er sich alles erlauben. Alle fänden ihn süß und drollig. Als großer Bruder aber: keine Chance. Da ist nichts süß und drollig. Wenn ihm selbst etwas daneben geht, lacht keiner, sondern es setzt was. Nein, das ist kein Zuckerschlecken.

Und es wird immer schlimmer. Der kleine Sonnenschein entwickelt sich prächtig. Überall kommt er gut an. Er lernt schnell, er ist einfach in allem begabt, ihm fliegen die Herzen zu. Das macht ihn, den großen Bruder, neidisch. Und immer öfter auch wütend. Umso abstoßender finden ihn dann die anderen – ein Teufelskreis. Nie werden seine Leistungen gewürdigt. Dabei kann er doch viel fester zupacken, er ist der stärkere und robustere. Aber nein, der Jüngere steht immer im Mittelpunkt.

Er hasst den Kleinen. Auch wenn der ihn anhimmelt. Ja, der Kleine hängt an ihm. Und dann schämt er sich für seinen Hass. Aber andauernd passieren solche Sachen, dass der Jüngere in den Himmel gehoben wird und er, er läuft so mit, wie ein Nichts.

Sie werden allmählich erwachsen, aber an ihren Rollen ändert sich nichts.

Alles ist wie immer, nur dass er, der Größere, immer verstockter und verbitterter wird. Sein ganzes Denken und Fühlen ist nur noch von einem Ziel bestimmt: Endlich den Bruder loswerden. So, dass es keiner merkt. Und dann erschlägt er ihn, weit weg von zu Hause. Er fühlt sich frei.

Aber bald wird er nach dem Verschwinden des kleinen Bruders gefragt. Da antwortet er patzig, dass er ja schließlich nicht dessen Babysitter sei. Dann findet man die Leiche und weiß sofort, nur er kann es gewesen sein. Jetzt ist sein Leben erst recht vertan. Nirgends kann er sich mehr blicken lassen, nicht einmal dann, wenn er seine Strafe verbüßt hat. Er ist ein für allemal geliefert. Und alles nur wegen dieses Kleinen, sogar über den Tod hinaus quält er ihn! Kann er denn nie aus seinem Schatten treten?

Einer aber steht ihm bei. Der sagt: Das hast allein du dir eingebrockt. Schieb' nicht deinem Bruder die Schuld in die Schuhe. Lerne endlich, dich an dir selbst zu messen. Schlag' nicht um dich, sondern gestalte dein Leben! Stell dich deiner Schuld und mach' einen neuen Anfang. Ich helfe dir.

Das macht ihm Mut. Es wird eine harte Zeit. Er geht weit weg. So weit, dass ihn garantiert keiner kennt. Warum hat er das nicht schon vorher gemacht? Dann wäre sein Bruder noch am Leben und er selbst wäre nicht zum Mörder geworden.

Wie blind er war! Das erkennt er jetzt. Von Neid hat er sich bestimmen lassen, anstatt an sich zu arbeiten. Immer nur wollte er so gut sein wie sein Bruder, nie ist er auf die Idee gekommen so gut sein zu wollen wie er selbst!

Endlich kann er damit anfangen. Er braucht diesen Einen, der ihm Mut zuspricht, weit weg von zu Hause und seiner Familie, die ihn nur anklagt, ganz zu recht. Den Rückweg hat er sich selbst abgeschnitten.

Aber immerhin: Er ist am Leben. Wenn er es damals nicht gepackt hat, zu sich selbst zu stehen, dann heute. Und zu seiner eigenen Überraschung geht ihm so alles leichter von der Hand. Er findet eine neue Heimat, eine neue Familie. Und seine Nachfahren werden allesamt Begründer von berühmten Dynastien: Viehzüchter, Instrumentenbauer und Eisenwerker.

Manchmal denkt er an früher, an seine Schuld. Wenn er könnte, würde er es anders machen, schon eher eigene Wege gehen, sich nicht vom Neid zermürben lassen. Aber er ist dankbar für alles, was er dennoch erreicht hat. Ohne die Mut machenden Worte seines Helfers hätte er das nicht schaffen können, ohne ihn wäre er im Hass gefangen geblieben.

Die beiden Brüder sind Söhne Adams und Evas. Der Mörder heißt Kain, seinen Bruder Abel hat er umgebracht. Der Eine, der Kain nicht fallen lässt, das ist Gott.